

Impuls zum 17. Sonntag im Jahreskreis | 26.07.2020

Vorbereitung: Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Zwei spannende Texte aus der Heiligen Schrift begleiten uns an heutigen Sonntag:

Erstes Buch der Könige

3,5.7-12.

In jenen Tagen erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll.

So hast du jetzt, Herr, mein Gott, deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll.

Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?

Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Aus dem Evangelium nach Matthäus

13,44-52.

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie. Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.

So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja. Da sagte er zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Wenn Sie wie im Märchen drei Wünsche frei hätten - haben sie schon einmal überlegt, was Sie sich dann wünschen würden? Wäre es der berühmte Sechser im Lotto? Oder: Macht, um es denen da oben einmal richtig zu zeigen? Gesundheit? Oder was sonst?

Wahrscheinlich ist es gar nicht so einfach zu sagen. Was sind die drei wichtigsten Wünsche, die wir haben? Denn die Wünsche einfach vertun mit irgendwelchem Schnickschnack, das möchte wohl kaum jemand von uns. Aber ist jemand auf die gleiche Idee gekommen wie König Salomo? Würden Sie sich auch ein „hörendes Herz“ wünschen?

Ein hörendes Herz wünscht sich Salomo zu seinem Amtsantritt, nicht Reichtum, langes Leben, schnelle Festigung seiner Macht und was einem sonst noch einfallen könnte. Ein hörendes Herz, damit er das Gute vom Bösen zu unterscheiden verstehe. Denn in der Politik, so erleben wir das ja auch immer wieder, ist es nicht einfach, Gut und Böse zu unterscheiden. Und wenn Salomo um Einsicht bittet, um auf das Recht zu hören, dann geht es um die Gerechtigkeit, die den Regierten widerfahren soll, Gerechtigkeit, die Gottes Liebe spürbar macht.

Aber die Zeiten, in denen man drei Wünsche erfüllt bekam, sind längst vorbei. So etwas kommt schließlich nur im Märchen vor. Schon beim König Salomo ist nur noch von einer Bitte die Rede und die Gleichnisse Jesu vom Schatz im Acker und der Perle, die ein Kaufmann findet, zeigen, dass einem nicht einfach Wünsche erfüllt werden, sondern dass man etwas tun muss, um sein Glück zu finden. Um eine besonders wertvolle Perle zu besitzen, muss ein Kaufmann den restlichen Besitz verkaufen, und ohne die Mühe des Grabens kommt der Mann nicht an den Schatz. Das hört sich für unsere Ohren doch schon viel vertrauter und realistischer an: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied. Wenn man nur genug dafür tut, dann wird man schon glücklich.

Aber ist das tatsächlich so? Muss ich mich nur entsprechend engagieren, in eine Sache »reinknien«, und dann werde ich glücklich? Im Gegenteil - haben wir nicht alle schon die Erfahrung gemacht - im Bild gesprochen - haben einen Acker umgegraben oder eine Perle wie wild gesucht - und am Schluss blieb doch nichts als Enttäuschung?

Wir können die beiden Bibeltex te und unsere Erfahrungen nicht gegeneinander ausspielen: Ich kann und muss selbst etwas dazu tun, dass mein Leben glücklich wird, dass ich einen Sinn finde, aber zugleich stimmt es auch, dass Glück und Sinn letzten Endes nicht herstellbar sind, dass mir das, was mich zutiefst im Leben trägt, geschenkt wird.

Beide Aussagen, die der alttestamentlichen Lesung und die des Evangeliums, sind wahr, und die Frage heißt deshalb: Welches ist mein Schatz, der vergraben ist, nach dem ich suchen muss? Bei »Schatz« denkt man ja schnell an Abenteuergeschichten und Truhen mit Gold oder Münzen darin, aber auch diese Zeiten sind vorbei, wo die Reichtümer im Boden vergraben wurden.

Abgesehen davon braucht man bei dem Wort »Schatz« nicht nur an Goldklumpen zu denken. Welche Mutter sagt zu ihrem Kind: »Na, du mein kleiner Goldklumpen?« - Welcher Mann würde so zu seiner Liebsten sprechen? Mein Schatz ist das, was mir am liebsten ist. Die alten biblischen Geschichten enthalten tiefe Wahrheit: Ich muss mich fragen, was denn tatsächlich mein Herz gefangen nimmt, was mich tatsächlich begeistert?

Und wer meint, sein Glück im Vordergründigen, im »Goldklumpen« zu finden, der braucht sich eigentlich auch nicht wundern, wenn anstelle der Herzlichkeit des Herzens sich die Kühle von Metall breitmacht - und sei das noch so edel. Die Bibeltex te des heutigen Sonntags können und wollen mich fragen: Woran hängt mein Herz? Was bestimmt meine Gedanken? Bin ich auf dem rechten Weg oder sollte ich mir - wie König Salomo - ein »hörendes« Herz wünschen? Dann kann ich vielleicht auch, wie die Menschen im Gleichnis, überraschende Entdeckungen machen.

In diesem Sinne sind wir eingeladen zu beten:



**Jesus, sei DU in unserer Mitte,
wenn wir nach neuen Wegen suchen.
Sei in unserer Mitte,
wenn wir zum konkreten Handeln
aufgefordert sind,
weil andere unsere Hilfe brauchen.
Sei in unserer Mitte,
wenn wir nach tragfähigen Werten
in unserem Leben suchen.
Sei in unserer Mitte,
wenn du uns im Angesicht des Todes
zur wahren Erkenntnis über unser Leben führst.
Wenn du, Jesus, in unserer Mitte bist,
gewinnen wir ein hörendes Herz,
das auf deine Wege achtet
und nach deinem Willen im eigenen Leben sucht.**

Ich wünsche Ihnen einen segensreichen Sonntag und eine gute Woche.

Ihr

Heinz Gemeinder

Diakon